Oden.

Unsre Sprache an uns.

Im November 1796. *

Nation, die mich redet, du willst es also auf immer
Dulden, daß der Deinen so viel mich verbilden? Gestalt mir
Geben, die einst ich von dir nicht empfing? daß sie meines
Schwunges
Weise Kühnheit mir rauben? mich mir selbst?

Unterwürfige Dulderin, nun, so schlummre denn! Ich bin
Deiner, wie einst du warest, nicht würdig, oder ich duld' es
Länger nicht, und ich lass' hinsterben den neuen Unton,
Gleich dem Nachhall', und bleibe, die ich war.

Weil ich die bildsamste bin von allen Sprachen, so träumet
Jeder pfuschende Wager, er dürfe getrost mich gestalten,
Wie es ihn lüste? Man dehnt mir zum Maule den Mund;
mir werden
Von den Zwingern die Glieder sogar verrenkt.

Selbst Umschaffungen werden gewagt. So entstellte die
Fabel
Venus zum Fisch', Apollo zum Raben, zur Tigerin Thetis,

* Diese Ode wurde aus der Sammlung von 1798 aus einer Ursache weggelassen, welche nicht vor das Publicum gehört.

Delius Schwester zur Katze, zum Drachen den Epidaurer
Und zu der Heerde Führer dich, Jupiter.

Wer mich verbrittet, ich hass' ihn! mich gallicismet, ich hass' ihn!
Liebe dann selbst Günstlinge nicht, wenn sie mich zur Quiritin
Machen, und nicht, wenn sie mich verachä'n. Ein erhabnes Beispiel
Ließ mir Hellenis: Sie bildete sich durch sich!

Meiner Schwester Hellenis Gesang ist Gesang der Sirenen;
Aber sie will nicht verführen. Ich wär die Schuldige, folgt' ich,
Gleich 'ner Sklavin, ihr nach! Dann kränzte mich nicht der Lorber,
Daphne zuvor, nicht die Eiche, die Hlyn einst war.

„Hlyn" Man will ein skaldisches Fragment gefunden haben, nach welchem der gute und unglückliche Gott Balder die Göttin der Freundschaft Hlyn in eine Eiche verwandelte.

Die öffentliche Meinung. *

Im März 1798.

Eine Meinung ward in Europa zur herrschenden; Abscheu
Tönet von Aller Lippen, es wird auf Aller zum Donner

* Ich habe eine meiner neuesten Oden (An die rheinischen Republicaner. Im September 1797) aus der Sammlung, die vor

Eben der Fluch. Es haben ihr Endurtheil
Nationen gefällt!

Trügende fälschen schon lang' umsonst den Gedanken, der obsiegt.
Sey der mächtigste Redner ihr Lug; erheb' er durch jede
Blendung zum Seyn, was nicht ist: der Ausspruch bleibt,
Wirket mit stiller Gewalt.

Kennen wir etwa sie nicht, die Nation, so mit allen
Waffen der Täuscherkunst den Sieger zu überwinden
Rang? und entwaffnete der mit des Manns Kraft nicht?
Endet' es, stark wie der Tod?

Nicht die Nation, nur einzelne Herrscher und ihre Schwärme strebten die Stimme der Welt zu enttönen. Der Franken
Sehendste riefen mit ihr den Richtspruch aus,
Schufen dem Tauben Gehör!

Dünken wohl gar den Gebietenden und den Gehülfen des ernsten
Spruches Folgen ein Spiel zu seyn? Zwar lahmet die Rüge,
Doch nie stehet sie still; wenn sie endlich kommt,
Spielt die erreichende nicht.

Kurzem gedruckt ist, zurück genommen, weil es mir widerte, zu einer Zeit zu reden, da man nicht mehr zu hören schien oder auch nicht für gut fand, merken zu lassen, daß man höre. Ob ich gleich, wie es mir vorkam, mit der genannten Ode nicht unzufrieden zu seyn brauchte, so wurde mir ihre Weglassung doch nicht schwer: denn es war nur meine Stimme, die ich darin gab. In der, welche ich jetzo bekannt mache, ist von nichts Geringerem die Rede, als von der Stimme Europa's.

Gallier, Nation, die das Säumen nicht kennt, und du zögerst,
Kaltverachtend herab auf jene Schwärme zu sehen,
Die dir umnebelten, was (dir graut schon Tag!)
Bald Entsetzen dir ist?

Wecke denn ganz dein Gefühl, entehrt von dem Wahne, zu dem die
Trügenden dich erniederten mit sardonischer Lache.
Sey, die du warest! Du kannst nicht, so stolz sonst, hier
Ewige Dulderin seyn!

Die ihr, was Alle dachten, verwandeltet, müßt nicht erröthen,
Wenn ihr es auch nicht gonnt; bleich müsset ihr werden! Denn Aller
Lippe tönet vom Fluch und, wenn sprachlos die
Würde, so spräche der Stein!

Auch sehr wahre Meinungen sind nicht mehr, sind verglommen,
Gleich der Flamme, die sank; doch Europa's leuchtet dem Geiste
Ewig, durchglühet das Herz, wie die Wagschal nie
Droben am Himmel verlischt.

Freude und Leid.

Im Julius 1798.

Welche Verwildung Europa's, die aus der Gallier Giftquell
Strömete! Nacht verberge den Quell mir! Es leben noch Edle,
Reichen die Bruderhand; noch denket der Geist
Wahrheit, das Herz fühlt noch des Guten Gewalt.

Decke mir Nacht den Quell! Bei der Vorzeit Edeln, ihr Gastfreund,
Will ich mich laben, will mich mit meiner Tage Genossen
Letzen an Allem, was einst die Seel' uns erhob,
Allem, was jetzt theuer und heilig uns ist.

Nacht umschwebe den Quell! Ich will in der Silberpappel
Kühle mich bergen, nicht weigern das Laub dem Pokale, will tanzen
Sehen vor mir den Jüngling, das Mädchen mit ihm,
Mutter und Sohn, tilgen Erinnrung des Quells.

Trauet mir nicht, wenn ich euch durch keine Drohungen schrecke,
Selbst zu tanzen. Ich war einst wirklicher Jüngling, und tanzte.
Jetzo schatt' ich ihn nur; doch trauet mir nicht,
Ihr, die am Fest danken mich sahn für das Lied.

Stürze der Quell in die Kluft! Ich will mich der Siegenden freuen,
Die mein Aug' entdeckt in der immer ändernden Zukunft.
Wachset denn, Lorber, grünt! Schon bebt mir die Hand,
Welche mit euch, schönere! froh sie bekränzt. *

Die Erscheinende.

An Johann Georg Jacobi.

Schönheit, er sahe dich, wie, Edle, dich Wenige nur,
Glückliche nur dich sahn. Aber gelang
Deine Bildung ihm ganz, wie du warst,
Als er dich sah?

* Diese Ode hatte, da sie gemacht wurde, den Schluß, welchen sie jetzt hat. Folgende Strophe:

Also ender' ich kaum, da erkämpfte schon Nelson der Siege
Kettendsten, die ich sah in der immer ändernden Zukunft.
Edler, ich bringe den Kranz dir! Die Feder verweht,
Welche für dich Selim vom Turbane nahm.

kam hinzu, aber früher, als Nelson mich besuchte. Ich nehme sie jetzt zurück, weil er das Wort des unter ihm stehenden Commodore Foote nicht hielt. Wer die Geschichte kennt, Der weiß, welche Folgen Dieß hatte. Ich mag hierüber weiter nichts sagen. Nur Das kann ich nicht unerwähnt lassen, daß ich von der ausgestrichnen Strophe würde geschwiegen haben, wenn die Ode nicht schon Einigen wäre bekannt gewesen.

Hellet der Kennenden Blick lächelnd dem Schauenden sich,
Wenn sein Gesang sich, von ihr trunken, ergießt?
Ist sie denn eben Die noch, die auch sie
Sahen? und irrt

Ihn und sie kein Phantom? Ah! wenn sie blieb, die sie war,
Als sie erschien, so durchwallt Heitre, durchströmt
Froheres ihn, so umwinden sein Haupt
Laube des Hains.

Ernst ist die Frage, und Thor jeglicher Künstler, der sie
Nicht langforschend sich thut oder wohl gar,
Genügsam, nicht thun will. Es keimte sein Kranz;
Aber er welkt.

Da die Schönheit entstand, war die Empfindung die Braut,
Bräutigam war der Geist. Zauberin lag,
Lebenblickend die Tochter, entzückt
Lag sie im Hain.

Da die Mutter gebar, sangen mit süßerem Laut
Nachtigallen, der Lenz öffnete da
Jede Knospe, dem Felsen entrann
Reiner der Quell!

Auch die Nachwelt.

Im Januar 1799.

Einst wüthet' eine Pest durch Europa's Nord,
Genannt der schwarze Tod. Wenn der schwärzere,
Die sittliche, mit der ihr heimsucht,
Sich nur nicht auch zu dem Norden hinwölkt!

Geschaudert hat vor euch mich, ihr Raubenden
Und dennoch Stolzen, die ihr die Freiheit nennt
Und Alles dann, was Menschenwohl ist,
Stürzet, zermalmt und zu Elend umschafft!

Gezürnet hab' ich, und der Gerechtigkeit
Zorn war es, welcher mir mit der Flamme Kraft
Das Herz durchdrang. Doch vor dem schwermuths=
Nahen Gefühle des Grams entfloh er.

Ich will nicht wieder zürnen, nicht schaudern, will
Nicht trauern. Ruhig blicket die Kält' herab,
Wenn sie ihr Endurtheil nun spricht. Ihr
Stolzen und Niedrigen . . . (Menschenfeindschaft * 1)

Bekämpft' umsonst mich! Darum sey euch allein
Mein Wort gewidmet, treffe nicht mit * 2), wer Mensch
Blieb, ob er wohl auch Frevel that) ihr
Stolzen und Raubenden, ich veracht' euch.

* 1) „Menschenfeindschaft" * 2) „treffe nicht mit" 1) In der Ode: „Der Sieger" ist von meiner Besiegung der Menschenfeindschaft die Rede, und 2) in der: „Der Belohnte" davon daß die Verachtung der Menschen zum Misanthropen mache.

Wer von den Franken, daß ich verachten muß,
Mitfühlt, Der träufelt Trauernder Zähr' herab
Und weiht die edle mir, der leidend
Nahm von der Wahrheit Gesicht den Schleier.

Und dieses Leiden trübet denn jetzo Den,
Der einst, von heißen frohen Erwartungen
Durchdrungen, in der Frühe Schauer
Galliens werdenden Tag begrüßte.

Gedrängte Schaaren sprechen mit mir mein Wort
Von euch, entstirnte Freiheitsvertilger, aus!
Des Enkels Sohn und dieses Ursohn
Hallet es wieder. Auch er verachtet.

Wähnt nicht, er lass' es je der Vergessenheit.
Denn, drohte die, er grüb' es in Marmor ein,
Grüb's in Erz! Doch was bedarf er
Felsen? was Erz? Er bewahrt's im Herzen!

Wißbegierde.

Im Januar 1799.

Auch Gott spricht. Von der Sprache des Ewigen
Erblickt das Auge mehr, wie das Ohr von ihr
Hört; und nur leis' ist seine Stimme,
Wenn uns die Traub' und die Blume labet.

Dort in den Welten thun den Bewohnenden
Viel Geistesführer weiter die Schöpfung auf,
Viel Sinne. Reicher, schöner Kenntniß
Freuen sie droben sich, Gott vernehmend.

Es sank die Sonne, Dämmerung kam, der Mond
Ging auf, begeisternd funkelte Hesperus.
O, welche inhaltsvolle Worte
Gottes, der redete, sah mein Auge!

Das Licht schwand. Donner halleten; Sturm, des Meers
Getös war schön und schrecklich, erhob das Herz.
O, welche inhaltsvolle Worte
Gottes, der redete, hört' ich tönen!

Gott herrschet, winkend, leitend, wie Wesen auch,
Die frei sind, handeln, herrscht für die Gegenwart
Und für die Zukunft! Spricht durch That auch,
Welche die Sterblichen thun, die Gottheit?

Wenn Dieses ist (wer glühet, der Unruh voll,
Nicht hier vom Durst, zu wissen!): was thut sie kund
Durch Siege Derer, die des Menschen
Rechte nicht nur, die sie selber leugnen?

Weil am Gestad' ich wandle des Oceans,
Auf dem wir All' einst schweben, enthüll' ich's bald.
Ich will die heiße Wißbegier denn
Löschen! Sie bleibt; sie ist heilig Feuer!

Saat sä'n sie, deren Ernte Verwildrung ist!
Des Menschen Rechte leugnen sie, leugnen Gott!
Schweigt jetzt, nicht leitend, Gott? und kannst du,
Furchtbares Schweigen, nur du uns bessern?

An die Dichter meiner Zeit.

Im Januar 1800.

Die Neuern sehen heller im Sittlichen,
Als einst die Alten sahn. Durch das reinere
Licht, diese reife Kenntniß, hebt sich
Höher ihr Herz, wie das Herz der Alten.

Drum dürfet ihr auch, wenn's in den Schranken nun
Der Künste Sieg gilt, kämpfen beseelt vom Muth,
Dürft, wenn der Herold hoch den Lorber
Hält, mit den Kalokagathen kämpfen!

Viel Zweig' und Sprosse haben die Tugenden;
Zu jedem stimmen laut die Empfindungen:
Da grünet, blüht nichts bis zum hohen
Wipfel, das nicht in die Seele dringe.

Viel Zweig' und Sprosse hat auch die böse That;
Vor jedem schauern auf die Empfindungen:
Da welket, dorrt nichts bis zum hohen
Wipfel, das nicht in die Seele dringe.

„Lorber" Nur in den pythischen, dem Apollo gewidmeten Spielen war der Lorber die Belohnung.

Die mehr der Stufen zu dem Unendlichen
Aufstiegen, schauen höhere Schönheit. Er,
Das Seyn, ward durch des Alterthumes
Mährchen entstellt, die von Göttern sangen.

Heiß ist, wie weit auch strahle der Kenntniß Licht,
Der Kampf ums Kleinod! Wem bei der Fackel Glanz
Nicht laut das Herz schlägt, froh nicht bebet,
Flieht, ist er weise, die Ebnen Delphi's.

Der ersten Zauberin in des Dichters Hain —
Darstellung heißt sie — weihet Der, opfert ihr
Der Blüthen jüngste! Diese Göttin,
Streitende, muß euch mit Huld umschweben.

Wenn Geist mit Muth ihr einet, und wenn in euch
Des Schweren Reiz nie schlummernde Funken nährt,
Dann werden selbst der Apollonia
Eifrigste Priester euch nicht verkennen.

Denn ihnen winkt der amphiktyonische
Kampfrichter; sie sind seiner Gesetze, sind
Deß eingedenk, daß in der Tafeln
Erste gegraben war: Keuscher Ausspruch!

„Keuscher Ausspruch" Die Unparteilichkeit der Amphiktyonen war strenger, als die der Hellenodiken, obgleich Pindar von der Entscheidung der Letzten sagt, daß sie ἁγνα χρισις sey. Die Griechen nannten Die, für welche entschieden wurde, heilige Sieger.

Der Enkel siehet einst von Elysium
Achäa's Schemen kommen und (in dem Hain
Umweht es sie melodisch) euren
Sieg ihm verkünden mit edelm Lächeln.

Der Segen.

Schon lange ruhst du, liebende Julia,
In deinem Grabe, du, die den Vater mir,
Deinen ersten und bald
Einzigen Sohn, gebar.

Viel' Einsiedler der Gruft deckt die Vergessung auch.
Nie vergaß ich dich, niemals vergess' ich dich!
Dein Liebling war ich, und du erhobst mich
Durch deinen frommen Wandel zuerst zu Gott.

Ich kam von der Limmat, flog zu den Belten.
Verlassen hatt' ich dich jüngst noch frischen
Alters; allein, wehe mir — (ich fühl' es noch jetzt!) —
Wie fand ich dich wieder!

Die Bleichere saß, den Fuß auf doppelte
Teppiche hingesenkt,
Den Stab in der Hand, starrend das Auge; die Stimme war
Nicht Stimme. Nur einzelne kalte Wort' athmete sie,

Nahm an dem Schicksal' ihres so sehr und so lang geliebten
Enkels nicht Antheil mehr. Durch den Vater froh,

Froh durch die Mutter, wanket' ich oft zu ihr
Und saß dann mit ihr an ihrem Grabe.

Der Scheidung finsterer Abend kam.
Er wurd' ihr verborgen,
Aber von ihr geweissagt.
Schon war ich wankend aufgestanden,

Schnell stand auch sie,
Kaum bedürfend des stützenden Stabes!
Sie richtete hoch das Haupt auf. Ihr Auge war

Wieder Auge geworden,
Stimme wieder die Stimme!
Sie legte mir auf die Stirne die Hand,
Und die Begeisterte segnete mich.

Himmlische Worte strömeten ihr!
In der Wonne und der Wehmuth sank ich beinah';
Aber sie wäre ja mitgesunken:
Dieß nur hielt den Erschütterten.

Der Bund.

Zwo der Künste vereinten sich einst, die Musik und die Dichtkunst,
Und so schöpferisch war der beiden Unsterblichen Eintracht,
Daß sie mit dauernder Glut mich durchströmte,
Daß auch Seher der Hörende wurde.

Komm denn, Malerei, und deine parische Schwester
Komme, verbündet euch auch. Ihr strebt; allein ihr vermögt's nicht.
Siehe, da schwebet ihr neben einander;
Aber Einsame, Einsame bleibt ihr.

Wen ihr erhobt, begeistertet, oft sann Der auf ein Bündniß;
Aber umsonst, ihr bliebt Einsiedlerinnen. Ah, niemals
Werdet ihr durch der Einung Geheimniß
Jede Tiefe des Herzens erschüttern.

Wenige sind nicht der Stufen, worauf die Empfindung emporsteigt;
Aber nicht jede Schönheit führt zu der äußersten Stufe,
Wo die Heitre gebiert, und geboren
Wird die Röthe des labenden Morgens.

Wenn so hoch das Gedicht sich erhebet, daß der Gesang ihm
Kaum zu folgen vermag, alsdann entzündet ein heißer
Streit sich; es wird Vollendung errungen,
Die nur selten den Friedlichen glückte.

Die unbekannten Seelen.

Wähnt nicht, ich fable, wenn ich von den Seelen singe der Sterne.
Wähnt's denn: sie dünken euch ja seelenlos auch,

Die den Honig euch saugt, und die Geflügelte,
Die bei Blüthen von Liebe tönt,

Und der Menschen getreuerer Freund, wie einander sie's oft sind.
Reden kann er nicht, aber er kann
Handeln! Ihr labt nicht — er trägt's, strafet ihn ungerecht; —
Und einst leckt er der Todten Hand.

Laßt mich nicht zürnen, damit ich euch eure Seelen nicht leugne,
Weil von den Sonnen ihr träumt, daß sie nicht sehn,
Weil vom Sirius, er kenne nicht Fomahant,
Vom Apollo, die Leyer nicht!

Ihr, das Auge beäugt durch zeigende Herschel, entdecktet
Weltbewegung; allein sahet ihr je,
Was Celäno erspäht, blühen die Hain' im Kranz?
Menschen schweben um Maja's Höhn?

Wenn im unendlichen Raum jetzt Sterne strahlender blicken,
Als ihr jüngst sie gesehn, dann wird ein Fest
Ihrer Liebe gefeirt, wallet von Freud' ihr Herz,
Dann, dann lächeln sich Welten zu!

Freuet sich etwa die Erde nicht auch, wenn am röthlichen Abend
Sie sich mit rieselnder Luft lieblich umweht?

Wenn die Ströme nicht mehr hallen, die Wirbel sich
Leis' am Ufer hinunterdrehn?

Wisset ihr, ob sie nicht Thaten, und wem sie die schreck-
lichen kund thut,
Wenn der Orkan sich erhebt, Wälder das Haupt
Neigen, droben die Nacht immer sich drohender
Herwölkt, Donner auf Donner rollt?

Engel, glaubt ihr noch wohl, durchschauen unsere Thaten,
Schreiben mit Golde, mit Glut sie in ihr Buch;
O, es kennt, was wir thun, unsere Mutter auch,
Sagt es an in der Sonne Reich!

Denn nicht Segen erschafft nur den Feldern die nährende
Mutter,
Wenn der Orkan sich erhebt, Wälder das Haupt
Neigen, droben die Nacht immer sich drohender
Herwölkt, Donner auf Donner rollt!

Aber sie redet auch oft in ihrer Wanderung Kreise
Nicht durch Wetter. Dann tönt mütterlichsanft
Ihre Stimme. Kein Sturm wirbelt; aus Hainen weht's
Von den Siegen des guten Manns.

Der neue Python.

Im Julius 1800.

Nicht der Berg nur der Fabel gebar. Es liegt in der Ebnen
Grünster ein Berg, so mit Blüthen umgürtet gen Himmel emporsteigt.
Dieser versprach zu gebären ein Paradies! Es erschollen
Leisere Wehen; allein er gebar

Einen Drachen! Der war schon Riese, als er des Berges
Ströme noch sog. Als ihm vollendet der schwellende Wuchs war,
Ueberschattete, wenn er sich hob, unendliche Felder
Seine steigende Schreckengestalt.

Eins der seltsamsten Wundergeschöpf' ist der Drach'. An der Stirne
Haben ihm schimmernde Schuppen der Freiheit Namen gebildet;
Und, sobald er am Hellsten und Schadenfrohesten zischet,
Wird der Freiheit Name gezischt.

Weh! mit den höheren Wölbungen wälzt' er sich her zu den Völkern,
Eilet' er, fiel — gestattet der Dichtkunst, daß sie ein Volk euch
Wandl' in ein Wesen — er fiel die erstaunten, zürnenden, guten
Völker mit heißem Ungestüm' an.

Wenn er ein Volk anfällt, so durchströmt er die funkelnden Augen
Erst mit Blut' und beleckt sich voll Gier die dürstenden Lefzen
Mit der gezuckten Zunge; darauf umschlingt er es, engt stets
Mehr in der grausen Umwindung und saugt!

Dreimal glücklich das Volk, so beschirmt wird gegen den Scheusal
Durch das laute Verbot des allgewaltigen Weltmeers.
Denn umsonst ist zu schwimmen der drohende Python in Arbeit,
Immer donnert die Wog' ihn zurück.

Die Aufschriften.

Im Julius 1800.

Von allen Spielen ist das verlierendste
Der Kriegeshalbkunst trauriges Würfelspiel:
Denn, welcher Wurf auch falle, fällt doch
Selber dem Siegenden Tod und Elend.

Nie straft den Krieg der Franken Vergessung! Er,
Er wird euch dauernd Mal wie der Gräber seyn
An Wechselstrome; doch erheben
Könnt ihr ihn niemals zum Ehrenmale.

„Kriegeshalbkunst" Die Kriegeskunst ist in Absicht auf die Unmöglichkeit der völligen Anwendung nur Halbkunst.

So schafft ihr nie um: denn die Bejochung dorrt
Den Lorber; denn der Denkenden Flammenschrift
Ist tief ins stolze Mal geäzet,
Eurer Unsterblichkeit Schmach zu zeigen!

Euch kann nicht Scham mehr röthen. So zeichne denn
Der Schande Bleichheit, wandl' euch in schreckende
Gestalten, die der Starke fliehe,
Wie vom Gespenste der Schwache wegbebt.

Schaut, euer Mal glüht bis zu dem Gipfel hin
Von Richtersprüchen! Völker umwandeln es
Und lesen. Ich las auch, und lernend
Taucht' ich den Griffel in heilig Feuer.

Den Richtern tönet Preis, der Beschönigung
Des jedem Rechte fluchenden Krieges Hohn,
Selbst wenn für sie der Urn' entsteigend,
Phidias auch und Apelles bilden.

Der Richter Ausspruch bleibt; die Beschönigung
Des neuen, jochbelastenden Kriegs vergeht,
Wollt' auch Demosthenes, vom Lethe
Kehrend, sie retten durch seinen Donner.

Die Wage.

Im August 1800.

„Du zählst die Stimmen; wäge sie, willst du nicht
Des Ruhms dich thöricht freuen, der dir erschallt.“
Sehr mühsam ist die Wägung! „Nun, so
Zähle zugleich denn die Widerhalle.“

Der Blick ermüdet, der auf die Wage schaut.
Wie säumt's, wie viel der lastenden Zeit entschleicht,
Bevor im Gleichgewicht die Schalen
Schweben, und endlich der Weiser ausruht!

Und tönt der Nachhall etwa Unliebliches,
Wenn er in ferner Grotte Musik beginnt,
Und seine Melodie sich immer
Sanfter dem Ohre verlieret? „Zähle!“

Die Unvergeßliche.

Im August 1800.

Cunctis Illa bonis flebilis occidit.

Sey du, der Enkel Zeit, mir Erhalterin
Einst meiner Lieder; laß sie nicht untergehn,
Daß stets auch ich als Zeuge dasteh
Von der vernichteten Freiheit Tode!

Im Kerker lag sie lange; der Fesseln Klang
Weissagte Tod. Ihr naht' ein Drommeterheer,
Das lauter hallte, denn die Eisen
Klirrten, und knieend sie Göttin nannte.

Drauf hat sie dieser Täuscher Bejochungskrieg
Gemordet! Ueber sieben Gefilde lag
Sie ausgestreckt. Den Fels erschütternd,
Brauste der Ocean, sang das Grablied.

Hoch in die Wolken steigt die Cypress' empor;
In meilenlange Thale des Trauerhains
Sind hingesunken Völkerheere,
Weinen nicht Thränen, wie sonst der Mensch weint;

Blut strömt ihr Auge über der Freiheit Tod!
Der todten Schatten finstert den Abendstern
Und wird, wenn nun zu seiner Heimat
Er sich erhebt, den Orion finstern!

Die Sieger und die Besiegten.

Zwo tisiphonische Töchter hat der Eroberungskrieg, er
Nennet sie: Nimm, behalt! Versklavung! die jüngere. Oft
deckt
Dieser Günstling des Vaters die Bande durch lilienweiße
Blumen, von Schlangenschaume getränkt.

Ist der Eroberungskrieg der Menschheit äußerste Schande,
Und gleicht diese dem schrecklichen Mal, das man dem gefangnen
Ruderer brannte; wenn Dieß seit einem halben Jahrhundert
Wußte, wer Weisheit kennet und thut

Und, die Versklavung denkend, bei mir mich verklaget, ich rede
Viel zu sanft, denn es habe, verglichen, das Mal der umklirrten
Ruderer Röthe der Rosen: wie thören sich Die, so von Beifall
Jetzt für die kriegenden Franken noch glühn!

Aber es sey, nicht schon seit einem halben Jahrhundert'
Hab' es der Weise gewußt, es erst gelernt, da das hehre,
Heilige Wort wie verfluchet ward: hat drum die Verflucher
Leiser der Schande Donner gerührt?

Sanfter sie niedergestürzt? Nie narbet die Wunde sich dieses
Donners, ewig eitert sie! Denn mit des Römers Erobrung
Hat des Galliers (Roms auch eisernes Joch war leichter)
Um den Preis gekämpft und gesiegt!

Desaix fürchtet', es bliebe sein Name nicht! Zweifle doch Keiner,
Keiner von Denen an der Unsterblichkeit, die der Versklavung

Vater sich weihten! Ihr habt ja Alle mit Romulus Nachwelt
Um den Preis gekämpft und gesiegt!

Hirtenvolk der Alpen, das, ringend mit den Bejochern,
Fiel, unvergeßlich bist du, wie das thermopylische Häuflein;
Euch hat einer Unsterblichkeit, die der Franke nicht kannte,
Euer Kampf, der gerechte, geweiht.

Ehre, Gesang, durch die Nennung dich etlicher heiliger Todten!
Holdener, Städeli, Blumen aufs Grab! Föhn, Bizener, Marti,
Lorber aufs Grab! Betschart, Senn, Richlin, Eberhart, Moser,
Schorno, der Eiche Sproß auf das Grab!

Lüond, Burgi, Kränz' auf das Grab! Phil, Bücheler, Richmuth,
Eilt mit den Kränzen! Beler, noch einer der Holdener, eilet!
Schnüriger hießen drei Brüder. Sie sanken neben einander:
Rinne die dankende Thrän' auf ihr Grab!

Die Nachkommen der Angelsachsen.

Im September 1800.

Nacht deckt die Zukunft; aber es hellt auch wohl
Ein wenig Schimmer halb das Verborgene.

Doch jetzt enthüllen grause Wetter,
Strahlen auf Strahlen, das nahe Schicksal!

Von allen Winden zucken die Strahlen her
Und öffnen Zukunft! Seht ihr es, Deutsche, nicht?
Von unserm Rhein' her, von den Sandhöhn,
Die den Bataver dem Meer' entreißen,

Her von dem Denkmal Murtens, das Asche ward,
Und vom nun schwarzen Himmel Hesperiens.
Seht ihr es auch nicht, Söhne Derer,
Die als Cherusker bei Friedrich kämpften?

Der Angeln Stamm sah, handelte, ehe noch
Nach Blitzen Blitze leuchteten, öffneten.
Ihn preist der Zeit, der Nachwelt Zuruf,
Sollt' auch der endende Wurf des Blutspiels ....

Die Wahl.

Europa herrschet. Immer geschmeichelter
Gebietest du der Herrscherin, Sinnlichkeit!
Die Blumenkette, die du anlegst,
Klirret nicht, aber umringelt fester,

Als jene, die den bleichen Gefangenen
Im Thurme lastet. Zauberin Sinnlichkeit,
Du tödtest Alles, was erinnert,
Daß sie nicht Leib nur, daß eine Seele

Sie auch doch haben! Von der erhabenen,
Von ihrer Größe red' ich nicht, sage nur:
Du schläferst ein, daß sie in sich nichts
Außer der schlagenden Ader fühlen.

Das soll nun endlich enden! Der edle Krieg
Der großen, liebenswürdigen Gallier
Raubt bis zum letzten Scherf'. Euch sinket
Welkend vom Arme die Blumenkette.

Die Donnerstimme schallt euch der eisernen
Nothwendigkeit! Ihr strauchelt des Lebens Weg
Verarmt: wie wär' es möglich, daß ihr
Nun in der Zauberin Schoß noch ruhtet?

Doch, wenn ein Funken Seele vielleicht in euch
Aufglimmet, wenn ihr zürnt, daß ihr Knechte seyd . . . .
Was frommt's? Ihr habt zum Flintenstein die
Pfennige nicht, noch zu einer Kugel!

Ihr saht es welken, hörtet die eiserne
Nothwendigkeit. Was wollet ihr thun? Wohlan,
Zur Wahl: Verzweifelt! oder macht euch
Glücklicher, als es der Zauber konnte!

Wer, was die Schöpfung, und was er selbst sey, forscht,
Anbetend forscht, was Gott sey, Den heitert, stärkt
Genuß des Geistes; wen nach diesen
Quellen nie dürstete, Der erlieget.

Der Künste Blumen können zur Heiterkeit
Auch wieder wecken, führt euch des Kenners Blick.
Die Farbe trüget oft; der Blumen
Seelen sind labende Wohlgerüche.

Losreißung.

— ⏑ ⏑ —, ⏑ — ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ —, ⏑ ⏑ — ⏑ (—), ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ —, ⏑ (—) — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —.

Weiche von mir, Gedanke des Kriegs, du belastest
Schwer mir den Geist, du umziehst ihn, wie die Wolke,
Die den weckenden Strahl einkerkert,
Den uns die Frühe gebar,

Steckest ihn an mit Trauer, mit Gram, mit des Abscheus
Pestiger Glut, daß, verzweifelnd an der Menschheit,
Er erbebet und, ach, nichts Edles
Mehr in den Sterblichen sieht!

Kehre mir nie, Gedanke, zurück, in den Stunden
Selbst nicht zurück, wenn am Schnellsten du dich regest
Und vom leisesten Hauch der Stimme
Deiner Gefährten erwachst.

Schöne Natur, Begeisterung sey mir dein Anschaun!
Schönheit der Kunst, werd' auch du mir zu Beseelung!

Völkerruhe, die war, einst wieder
Freuen wird, sey mir Genuß!

Schöne Natur .... O, blühen vielleicht mir noch Blumen?
Ihr seyd gewelkt; doch ist süß mir die Erinnrung.
Auch des heiteren Tags Weissagung
Hellet den trüben mir auf.

Aber, wenn ihr nun wieder mir blüht, wenn er wirklich
Leuchtet, so strömt mir Erquickung, so durchwall' er
Mit Gefühl mich, das tiefre Labung
Sey, wie der Flüchtige kennt.

Höret! Wer tönt vom Siege mir dort? vom Gemorde?
Aber er ist, o der Unhold! schon entflohen:
Denn ich bannet' ihn in die Oede
Sammt den Gespensten der Schlacht!

Lebender Scherz sey unser Genoss', und das sanfte
Lächeln, dieß geh' in dem Auge wie der junge
Morgen auf; der Gesang erhebt; ihr
Kränzet die Traub' im Krystall,

Weckt zu Gespräch, deß Freude den Ernst nicht verscheuchet.
Freundschaft und Pflicht, die nur handelt und nicht redet,
Sey von Allem, was uns veredelt,
Unser geliebteres Ziel!

Forschung, die still in Dem sich verliert, was schon lange
War, und was wird in der Schöpfung Labyrinthe,

Du bist Quelle mir auch, von der mir
Wonne der Einsamkeit rinnt.

Hat sich mein Geist in der Wahrheit vertieft, die auch fern nur
Spuren mir zeigt vom Beherrscher der Erschaffnen:
O, so töne man rings vom Kriege,
Kriege! ich höre dann nicht.

Die Unschuldigen.

Im November 1800.

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ —, ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑.

Immer noch willst du, bittrer Schmerz, mich trüben;
Immer drohst du mir noch aus deiner Wolke,
Kriegserinnrung! Fliehe, versink' in Nacht, du
Böser Gedanke!

Freu' ich vielleicht mich nicht mit heitern Freunden,
Nehme herzlichen Theil an ihrem Lose,
Hörend, wie sie jetzt des Gelungnen froh sind,
Jetzo der Zukunft?

Ruh' ich denn nicht am Mahl mit heitern Freunden
Ruh' und schmause das Blatt, wie sie das Rebhuhn?

Sehe, trinke stärkeren Wein, als Pflanzen
Sind, die das Beet nährt?

Stärkeren, als der Quelle Trinkerinnen,
Die mit Weine sich kaum die halbe Lippe
Nässen, wenn nicht etwa für ihn die Traube
Reift' an der Marne.

Scheu vor des Rheines alter Kelter, streiten
Sie, nicht scherzend: ob mehr des schnellen Anklangs
Würdig sey der weiße Pokal? ob mehr das
Röthliche Kelchglas?

Aber kein Streit ist über tiefes Schweigen,
Kriegeselend, von dir! Ach, wenn Erinnrung
Deiner mich entheiterte: dann wär' ich der
Schuldige, sie nicht,

Müßte, mich selber strafend, mir den Anklang
Mit der Siegerin dann verbieten, der es
In dem heißen Kampf für die schöne Röthe
Wäre gelungen.

Zwei Johanneswürmchen.

— ∪ (∪ ∪) — ∪ ∪ —, — ∪ ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪.

Ja, ich glänze, wie du! Welche Verwandelung
Nach der Flucht aus der tiefen Kluft!

Und mit leiserem Hauch, lieblicher weht es hier,
Als dort unten am trüben Quell.
„Sonst entglomm uns auch wohl etwas, wie Licht; doch war's
Kaum noch sichtbare Dämmerung.
Jetzo strahl' ich dir zu, so wie du mir! Es ist
Liebe jeder erwachte Strahl,
Jedes Fünkchen, das mir, seit ich verwandelt bin,
Nach dir, Schimmernder, jetzt entflieht!"
Ja, du strahlest mir zu, Schimmernde, wie nach dir
Ich hinstrahle. Du fühlst, es ist
Liebe jeglicher Strahl, jedes der Fünkchen, die
Meinem Herzen nach dir entfliehn.
„Ach, wo sind wir? Um uns lächelt uns Alles an,
Alles säuselt uns Fröhlichkeit!"
Ich erstaune noch stets über den Glanz, der uns
Aus uns selber mit Wonne strömt;
Von dem Sterne, der dort an der gewölbeten
Heitern Bläue sich senkt, nicht strömt.
„Schau den Riesen! wie oft kehret er um zu uns.
Ach, er liebt uns; ich lieb' ihn auch!
Aber er glänzt nicht, wie wir. Möcht' er dereinst, wie wir,
Leuchten, glücklich, wie wir, einst seyn!"

Die Bildhauerkunst, die Malerei und die Dichtkunst.

M. Der Marmorbildung fehlet der Blick; und war
Vielleicht nicht seine liebste Gespielin stets
Die Seele? B. Zeige, Malerei, erst,
Was du gestaltest, auf allen Seiten,

Eh du so hoch dich wagest, daß du dich mir
Mit Tadel nahest! Zürnet das Auge denn
Dir nicht, und weinet's nicht vor Unmuth,
Daß du des Schönen so viel ihm weigerst?

D. Mit Rosen kränz' ich, farbige Zauberin, dich
Und dich mit Laube, parische, wie es hell
Der Eich' entsproßt! B. Dir nimmt der Zwang nicht
Seiten Apolls, noch den Blick Minerva's.

Die ganze Schöpfung öffnet sich dir zur Wahl,
Vor der dich selten warnet der Schönheit Wink.
Wir ruhn; du wallest, schwebest, fliegest
Fort mit der Zeit, die kein Säumen kennet.

M. Wie Melodien hallet dem Ohre zu,
Was du dem Geiste schufest. Es wandelt stets
Und würde, wenn es weilt' und stände,
Weniger Glut in das Herz ergießen.

B. Mit Eichenlaube wollen wir, Dichtung, dich
Und Rosen kränzen! M. Aber, ach, unser Kranz
Verwelkt, wenn wir nicht, deiner würdig,
Bilden das Lebendste, das du sangest.

Das Schweigen.

Inniger Preis dir, Unerforschter und nie den Ersten der Endlichen
Ganz Erforschlicher, daß ich, begeistert, gelehrt
Durch die vereinte Schöpfung, mehr dich kenne,
Als irgend ein einzelnes Wesen ich kenne, welches du schufst!

Lebet ein Sterblicher, der sich denken kann,
Und dem der Gedanke von Gott
Der erste seiner Gedanken war und ist,
Welcher nicht diesen Preis mit mir ausrufe?

Nun mögen, wenig gekannt, die Sonnen wandeln,
Fliegen, wenig gekannt, die Gefährten der Sonnen:
Uns ist Freude die Fülle geworden,
Wir kennen dich mehr!

Worte sprechen ihn nicht aus; aber sie sind doch
Seines Lichts ankündende Dämmerung, werden
Morgenröthe, sobald mit herzlicher Innigkeit
Den nennenden Laut die Menschenstimme beseelt.

Hochheiliger! Allseliger! Allbarmherziger!
Aber ich lege die Hand auf den Mund. Denn, werden mir auch
Morgenröthe die Worte, so fehlt es doch stets an etwas
Dem Gedanken von ihm, fehlt dem Gefühl' — ich schweige.

Kaiser Alexander.

Erscheinen sah dich, heilige Menschlichkeit,
Mein wonnetrunknes Auge. Begeisterung
Durchglühte mich, als in dem stillen
Tempel ich sahe der Wohlfahrt Mutter,

Zur Zeit der Leugnung Dessen, der schuf, zur Zeit
Der nur verheißnen, neuen Beseligung
Der Nationen, in den stummen
Hallen ich sah die Gottbelohnte.

Allein die Stille floh; in dem Tempel scholl's
Von frohen Stimmen. Eine der Stimmen sprach:
Euch wägt die Menschlichkeit, Gebieter.
Staub ist der Ruhm auf der ernsten Wage,

Wenn eure Schale sich nur ein Wenig hebt:
Weh' euch alsdann schon! Wie auch die Vorwelt, sprach
Der Stimmen eine, wie die spätern
Völker vergötterten Alexander,

Ist Schmach doch dieser Name den Herrschenden,
Die er uns nennet. Eine der Stimmen sprach:
Her von der Ostsee bis gen Sina's
Ocean herrschet ein edler Jüngling.

Der hat des Namens Flecke vertilgt; der ist
Des Streiters am Granikus, bei Arbela,
Des Streiters in den Wäldern Issos,
Aber im schöneren Kampf, Besieger.

Der hat gesehn der heiligen Menschlichkeit
Erscheinung. Thaten folgten dem Blick! Nun scholl's
Von Melodien, und tausend Stimmen
Feierten Russiens Alexander.

Die höheren Stufen.

Im Februar 1802.

Oft bin ich schon im Traume dort, wo wir länger nicht träumen.
Auf dem Jupiter war, eilet' ich jetzt
In Gefilde, wie sonst niemals mein Auge sah,
Nie Gedanken mir bildeten.

Rings um mich war mehr Anmuth, als an dem Wald' und dem Strome
Auf der Erd' ist. Auch quoll Feuer herab

Von Gebirgen; doch war's mildere Glut, die sich
Morgenröthlich ins Thal ergoß.

Wolken schwanden vor mir, und ich sahe lebende Wesen
Sehr verschiedner Gestalt. Jede Gestalt
Wurd' oft anders; es schien, daß sie an Schönheit sich
Uebertraf, wenn sie änderte.

Dieser Unsterblichen Leib glich heiteren Düften, aus denen
Sanfter Schimmer sich goß, ähnlich dem Blick
Deß, der Wahres erforscht oder, Erfindung, sich
Deiner seligen Stunde freut.

Manchmal ahmten sie nach Ansichten des Wonnegefildes,
Wenn sie neue Gestalt wurden. Die sank
Zur Erquickung auch wohl dann in das Feuer hin,
Das dem Haupte der Berg' entrann.

Sprachen vielleicht die Unsterblichen durch die geänderte Bildung?
War es also: wie viel konnten sie dann
Sagen, welches Gefühl! redeten sie von Gott:
Welcher Freuden Ergießungen!

Forschend betrachtet' ich lang die erhabenen Wesen, die rings her
Mich umgaben. Jetzt stand nach mir ein Geist
Eingehüllet in Glanz, menschlicher Bildung, sprach
Tönend, wie noch kein Laut mir scholl.

Diese sind Bewohner des Jupiter. Aber es wallen
Drei von ihnen nun bald scheidend hinauf
Zu der Sonne. Denn oft steigen wir Glücklichen
Höher, werden dann glücklicher.

Sprach's, und zwischen den auf- und untergehenden Monden
Schwebten die Scheidenden schon freudig empor.
Jener, welcher mit mir redete, folgt'; und ich
Sah erwachend den Abendstern.